

Jäger müssen sich ranhalten

WILDSCHWEIN-PLAGE Tisch ist für das Schwarzwild reich gedeckt / Vermehrung trotz hoher Abschusszahlen

Von
Gerhard Benz

BAD SOBERNHEIM. Umge-
wühlte Pferdeweiden mitten im
Herbst, Begegnungen mit 40
Tieren starken Rotten, und im
Wald und auf den Feldern liegt
Futter so hoch wie nie – es
scheint so, als seien die Bedin-
gungen für eine mächtige Wild-
schwein-Population so günstig
wie selten. Kein Wunder, dass
in manchen Teilen der Republik
schon mal der Ruf nach der
Bundeswehr laut wird, um dem
Schwarzwild-Treiben Herr zu
werden.

Solch schweres Geschütz will
Klaus Nieding nun doch nicht
auffahren. Der Chef der Jäger
im Sobernheimer Hegering und
im ganzen Kreis verlässt sich
zur Beurteilung der Lage zu-
nächst mal auf eindeutige Zah-
len. Nach den Angaben der
Jagdbehörde wurden im Kreis
Bad Kreuznach in den letzten
drei Jahren weit mehr als
10 000 Wildschweine erlegt.
„Dies ist eine enorme Leistung
der Jägerschaft und zeigt, dass
wir unsere Verantwortung ernst
nehmen“, erklärt Nieding.

Der Meddersheimer verdeut-
licht den Aufwand, den seine
Kollegen treiben, denn im
Schnitt brauche es fünf Ansätze
bis zur Erlegung eines Tieres,
wobei sich ein Schwarzwildan-
satz regelmäßig über mindes-
tens drei bis vier Stunden hin-



Dieser stattliche Keiler kann keinen Schaden mehr anrichten. Petra und Klaus Nieding haben den präparierten Prachtburschen in ihre Mitte genommen.

Foto: privat

ziehe. Insbesondere im Som-
mer sei zum Teil im Drei-
Schicht-Betrieb nächtelang das
Schwarzwild in den Feldern be-

jagt worden, berichtet der
Kreisjagdvorsitzende: „Dass
dies naturgemäß an die Subs-
tanz der Jägerinnen und Jäger
geht, leuchtet jedem ein, vor al-
lem, wenn man weiß, dass über
drei Viertel unserer Jägerschaft
noch aktiv im Hauptberuf
steht“.

Hauptursache für das starke
Anwachsen des Wildbestandes
ist ohne Frage die Klimaerwär-
mung. „Im Gegensatz zu früher,
wo man in der Regel alle sieben
Jahre ein sogenanntes „Mast-
jahr“ im Wald hatte mit großen
Mengen an Eicheln, Buch-
eckern und Kastanien, war in
den letzten Jahren nahezu jedes
zweite Jahr ein Mastjahr“, weiß
Nieding. Im letzten Mastjahr
2009 kamen im Herbst nach Er-
hebungen der obersten Forstbe-
hörde auf jeden Hektar Wald-
boden drei Tonnen Eicheln.
Und auch in diesem Jahr 2011

gibt es wieder eine rekordver-
dächtige Baumast. Hinzu
kommt, dass die Obstbäume
ebenfalls stark getragen haben,
insbesondere die Apfelbäume.

Das Überangebot an Nahrung
hat auf das Schwarzwild und
dessen Bejagung erhebliche
Auswirkungen: Während sich
sonst der Nachwuchs nur ein-
mal im März einstellt, „fris-
chen“ die Wildschweine über
das Jahr hinweg mindestens
zweimal, in einigen Revieren
sogar dreimal. Selbst die Spät-
geburten kommen durch die ei-
weißreiche Kost oft gut durch
den Winter.

Durch das hohe natürliche
Fraßangebot haben die Sauen
es zudem nicht nötig, die weni-
gen Kurrungen aufzusuchen,
womit die Jäger durch geringe
Gaben von Mais die Wild-
schweine anlocken wollen. Die
Zahl der vom Hochsitz erlegten

Tiere sinkt also. „Mir wird in
den letzten Wochen aus den
Jagdrevieren im Hegering Bad
Sobernheim und im ganzen
Kreis berichtet, was ich auch in
meinen eigenen Revieren beob-
achte: Der Mais an der Kurrung
verschimmelt und wird nicht
angenommen aufgrund des
übermäßigen natürlichen Fraß-
angebotes an allen Ecken in
den Jagdrevieren. In einem sol-
chen Mastjahr kommt dann der
Treib- oder Drückjagd eine
ganz besondere Bedeutung zu“,
erläutert Nieding.

Das Fazit des Jägerchefs ist
denn auch eindeutig: „Die Jä-
gerschaft muss sich auch in die-
sem Herbst und Winter bei der
Bejagung des Schwarzwildes
ranhalten, um eine „Explosion“
der Schwarzwildbestände im
nächsten Frühjahr angesichts
der Rekord-Mast zu verhin-
dern“.

PROFESSIONELLE JAGD

► Die Zahl der Wildunfälle hat
sich im Bereich der Polizeiinspek-
tion Bad Kreuznach auf rund 350
pro Jahr eingependelt. Mit der
wachsenden Schwarzwildpopu-
lation sind allerdings die Wildun-
fälle in den letzten 20 Jahren ins-
besondere in **Frühjahr, Sommer
und Herbst** angestiegen.

► Auch das Mainzer Umweltmi-
nisterium fordert laut Nieding die
vermehrte Durchführung von
**großräumigen revierübergrei-
fenden Bewegungsjagden** als
einziges wirkungsvolles Mittel
gegen weiter anwachsende
Schwarzwildstrecken.

► Die **Hubertusjagd** der Familie
Nieding ist eine solch profession-
elle Bewegungsjagd. Sie erfor-
dert neben einem hohen organi-
satorischen auch einen enormen
finanziellen Aufwand (Verpfle-
gung, Material, Treiberwehr, Hun-
demeute). So müssen die Schüt-
zenstände ausgezeichnet und
vorbereitet werden, die Schuss-
und Sicherheitsbereiche werden
markiert und entastet, die Logis-
tik des Transportes der Teilneh-
mer in den Revieren muss ste-
hen, bis hin zur Notfallbereit-
schaft von Tierärzten wegen der
eingesetzten Jagdhunde.